

Hirschberg verlängert Steinbruch-Vertrag

Laufzeit hängt vom Gerichtsverfahren ab – Stadt Weinheim sieht in der Vertragsverlängerung kein Widerspruch zum Urteil

Weinheim/Hirschberg. (lue/ans) Die Gemeinde Hirschberg hat den Pachtvertrag mit den Porphyrtwerken Weinheim-Schriesheim (PWS) verlängert. Die Vereinbarung erlaubt dem Unternehmen weiterhin den Abbau im Steinbruch Wachenberg, der zwar auf Weinheimer Gemarkung liegt, aber im Besitz Hirschbergs ist. Die Vertragsdauer ist abhängig von einem laufenden Gerichtsverfahren.

Bekanntlich streiten sich beide Gemeinden vor dem baden-württembergischen Verwaltungsgerichtshof. Die Zweiburgstadt hatte eine Veränderungsperre verhängt, um die Silhouette ihres Hausbergs zu erhalten. Gegen diese Anordnung strengte Hirschberg eine Normenkontrollklage an. In einem ersten Schritt erhielt Weinheim recht – rechtskräftig ist das Urteil aber nicht. Dieser Tatsache trägt auch die Vereinbarung mit den Porphyrtwerken Rechnung. Der Vertrag endet jetzt am Ende des darauffolgenden Jahres, nachdem das Urteil rechtskräftig geworden ist. Das sagte Hirschbergs Hauptamtsleiter Ralf Gänshirt gestern der RNZ.

Mittlerweile hat die Stadt Weinheim – gestützt auf die Entscheidung des Verwaltungsgerichtshofs – die Planungen voran-

getrieben und einen Bebauungsplan für das Gebiet verabschiedet. Auch die Hirschberger waren nicht untätig und handelten einen neuen Vertrag aus. Die Verlängerung beschloss der Gemeinderat Mitte Dezember hinter verschlossenen Türen, was aus den Verwaltungsvorlagen zur öffentlichen Sitzung am kommenden Dienstag hervorgeht.

Obwohl offensichtlich von der neuen Vereinbarung nicht informiert, löste diese im Weinheimer Rathaus keine allzu große Überraschung aus. „Das ist kein Widerspruch zum Urteil“, meinte Kastor Höhn. Der stellvertretende Leiter des Amtes für Stadtentwicklung hatte auch kein Problem damit, dass weiter Gestein abgebaut wird. Zumindest

BI beobachtet Sprengungen

nicht, wenn die „Vorgaben des Bebauungsplans“ eingehalten werden.

Auch die Bürgerinitiative „Rettet den Wachenberg“ (BI) nahm die Vertragsverlängerung relativ gelassen auf. „Wir haben von Hirschberg nichts anderes erwartet“, sagte Elisabeth Kramer auf RNZ-Anfrage. Schließlich kümmere sich die Nachbargemeinde um ihre Finanzen und nicht um die Anliegen der Stadt Weinheim. Wie die GAL-Stadträtin, die sich seit vielen Jahren auch in der Bürgerini-



Im Steinbruch Wachenberg, der der Gemeinde Hirschberg gehört, wird neuerdings auch wieder gesprengt. Das berichtete gestern die Bürgerinitiative „Rettet den Wachenberg.“ Foto: Dorn

tiative engagiert, berichtete, wird im Steinbruch zurzeit auch wieder gesprengt. „Wir betrachten das voller Sorge“, sagte die BI-Sprecherin.

Nicht immer hätten die Porphyrtwerke die Stadtverwaltung über die Sprengungen rechtzeitig, sprich auch in einem Fall erst nachträglich, informiert, berichtete

sie weiter. Im Blick haben Kramer und ihre Mitstreiter auch, ob die PWS bei den Sprengungen die Grenzen des genehmigten Bereichs überschreiten. Bislang machte Kramer noch keine Überschreitungen aus. Allerdings würde die Porphyrtwerke alle Möglichkeiten ausschöpfen. „Sie gehen nah heran“, sagte die Stadträtin. An-

gesprochen auf eine mögliche Klage Hirschbergs gegen den aufgestellten Bebauungsplan fand Kramer deutliche Worte: „Wir rechnen damit.“ Sprach's und schob gleich nach, dass sie noch mit etwas anderem fest rechnet: mit einer erneuten Niederlage Hirschbergs vor Gericht.

Polizisten „verzaubern“ Kinder

... bei der Verkehrserziehung in Altenbach

Von Stephanie Kuntermann

Schriesheim-Altenbach. „Ich bin im Auto nicht angeschnallt, denn das muss ich nicht, mein Papa fährt nämlich einen Mercedes Benz“, sagt Freddy selbstbewusst. Er ist eine Handpuppe aus Stoff, und sein vorlautes Mundwerk wird bewegt von der Hand von Klaus Holfelder. Zusammen mit seinem Kollegen Thomas Jäck besucht der Heidelberger Polizist das Altenbacher Kinderhaus, um sich mit den knapp 20 Vorschülern aus der „Schmetterlingsgruppe“ über das richtige Verhalten im Straßenverkehr auszutauschen.

Die Kinder sind, jedenfalls was das Anschlallen im Auto angeht, ganz und gar nicht einer Meinung mit Freddy. „Wenn man sich nicht anschnallt, knallt man nämlich mit dem Kopf in die Scheibe, dann ist der Kopf ab, und man ist voll tot“, argumentiert einer der Jungen.

Nicht ganz so drastisch hätte es Helmut ausgedrückt, die Handpuppe von Thomas Jäck. Grundsätzlich ist Helmut aber damit einverstanden, auch was das Halten am Bordstein angeht und das sorgfältige Gucken, bevor man eine Straße überquert.

Was die Farben der Ampel bedeuten und bei welchem Signal man letztlich auf keinen Fall auf die Straße gehen darf, das lernen die Kinder ganz nebenbei, als Holfelder mit drei Bällen in Ampelfarben anfängt zu zaubern. Bewaffnet mit einem Zauberstab und einem blau glitzernden Hexenhut darf sich, nach einigen lustigen Fehlversuchen des Polizisten, auch der kleine Micha mal ans Zaubern machen.

Zwar ist sein „Pokus, Pokus, Fidibus“ kein astreines Zaubererlatein, der Trick klappt aber erstaunlicherweise trotzdem. Und wie! Alle Bälle befinden sich auf einmal in der richtigen Reihenfolge in der



Anschaulich: Mit den Handpuppen „Freddy“ und „Helmut“ brachten die Polizisten Klaus Holfelder und Thomas Jäck das richtige Verhalten im Straßenverkehr bei. Foto: Kreuzer

durchsichtigen „Ampel-Röhre“. Dafür gibt es viel Applaus für die Magier, und auch die Kinder bekommen am Ende der

lehrreichen Unterrichtsstunde mit auf den Heimweg, nämlich einen „Fußgänger-Pass.“

IN ALLER KÜRZE

Landeswirtschaftsminister kommt

Weinheim. (lue) Ernst Pfister ist am Dienstag, 25. Januar, zu Gast in Weinheim. Der baden-württembergische Wirtschaftsminister wird auf Einladung des FDP-Ortsverbandes ab 19 Uhr in der „Woinemer Hausbrauerei“ sprechen – und zwar zum Thema „Aufschwung sichern – Mittelstand stärken“.

Geschwindigkeitskontrollen

Weinheim-Ritschweiler. (wei) Im Frühjahr soll es im Weinheimer Ortsteil Ritschweiler vermehrt Geschwindigkeitskontrollen geben. Das hat Ortsvorsteher Alfred Paluszkevicz jetzt auf Nachfrage aus dem Ortschaftsrat versichert. Paluszkevicz reagierte damit auf eine kritische Nachfrage von Ortschaftsrat Karl Friedrich Kippenhan, dass die letzte Geschwindigkeitskontrolle in der Ortsdurchfahrt ausgerechnet im Dezember anberaumt war, als die Autofahrer wegen Eis und Schnee ohnehin zu langsamem Fahren gezwungen waren.

Eine Hommage an Ringelnetz

Berthold Mäurer unterhält bei IWC-Benefizveranstaltung

Schriesheim. (alb/zg) Zu einer Benefizveranstaltung lädt der Inner Wheel Club (IWC) Schriesheim-Weinheim am Freitag, 28. Januar, um 19 Uhr in „Majer's Weinscheuer“ nach Schriesheim ein. Den Abend gestaltet von Berthold Mäurer mit Texten und Gitarrensoli zum Thema „Kopf hoch mein Freund – Fabelhaftes von Joachim Ringelnetz“.

Der Rezitator arbeitet im Kulturmanagement und leitet das Parktheater in Bensheim. Mäurer tritt vor allem mit literarisch-musikalischen Texten sowie als Theatermusiker auf. Der Künstler lässt mit und ohne Gitarre, so schreibt der IWC Schriesheim-Weinheim in einer Pressemitteilung, „die Welt seines Lieblingsdichters Ringelnetz mit ausdrucksvoller Mimik und eindringlicher weicher Stimme vor dem Publikum auferstehen“ – vorgelesene, besungene und vertonte Gedichte von einer Schnupftabakdose, einer Briefmarke, die eine Prinzessin liebt, von einer verdrehten Messingschraube und von Ameisen, die eine weite Reise planen.

Mit dem Erlös wird die musikalische Früherziehung in Schriesheim, das Pflegeheim „Haus Stammberg“, die ökumenische Hospizhilfe und der Kinderförderfonds unterstützt.

Karten gibt es zum Preis von 15 Euro bei „Majer's Weinscheuer“ und im Schuhhaus Schulz in Heddeshheim.



Rezitator Berthold Mäurer. Foto: zg

„Modellcharakter für ganz Deutschland“

Die grüne Abgeordnete Renate Rastätter lobte die Martinsschule – Schulstunden-Ausfall ist ein Problem

Ladenburg. (stu) Zu einem Informationsbesuch an der Bergstraße weilte die bildungspolitische Sprecherin der Landtagsfraktion der Grünen, Renate Rastätter, bei ihrem Kollegen vom Wahlkreis Weinheim-Bergstraße Uli Sckerl. Gestern Morgen besuchten die beiden Landtagsabgeordneten die Ladenburger Martinsschule, und in den Nachmittagsstunden stand eine Visite der Weinheimer Helen-Keller-Berufsschule auf dem Programm.

Sckerl hat die Erfahrung gemacht, dass Vorortbesuche am wirkungsvollsten sind, um die Probleme der Schüler, Lehrer und der Eltern zu verstehen. Nach dem Rundgang mit der stellvertretenden Schulleiterin Brigitte Spieß-Bechtel durch die im letzten Jahr fertiggestellte Schule für behinderte und schwerbehinderte Kinder, war Rastätter sehr beeindruckt. „Seit 15 Jahren besuche ich Förderschulen und Schulen für behinderte Kinder. Aber eine so schöne Schule wie in Ladenburg habe ich noch nie gesehen“, lobte die Grünenpolitikerin den Rhein-Neckar-Kreis als Schulträger der Einrichtung. An der Martinsschule werden derzeit 254 Schüler unterrichtet, die sich in der neuen Schule richtig wohl fühlen, berichtete Spieß-Bechtel. Für viele Schüler sei der Ferienbeginn ein trauriger Anlass, denn die meisten sehen diese Schule nicht als Belastung sondern als ihre zweite Heimat an.

Nicht nur baulich, sondern auch pädagogisch sei die Martinsschule erstklassig ausgestattet, lobte die Ressortsprecherin der Grünen, die normalerweise nicht viel Gutes über die Bildungslandschaft und das Schulministerium in Stuttgart zu sagen hat. Doch hier in Ladenburg wurde eine Einrichtung geschaffen, die Modellcharakter für ganz Deutschland habe. Hier könnten die behinderten Kinder so gefördert werden, wie es für ihre Ent-

wicklung nötig ist. Auch vom Teamgeist des Lehrerkollegiums war Rastätter beeindruckt. Sie begrüßte es besonders, dass die Erfahrungen der Lehrer bei der Schulplanung einfließen konnten.

Kritik musste sich die Landesregierung von Baden-Württemberg trotzdem gefallen lassen. Auch in der Martinsschule fallen viele Schulstunden aus, was in einer Behindertenschule besonders problematisch ist. Schließlich können die intensiv betreuten Kinder nicht einfach nach Hause geschickt werden. Eine 100-prozentige Unterrichtsversorgung forderte auch die Elternsprecherin der Martinsschule, Anita Baro, die sich im diesem Anliegen schon mehrfach an das Schulministerium wenden musste. Bedauerlich sei auch, dass immer mehr Pädagogen mit einer Ausbildung für Behinderten- und Sonderschulen in andere Bundesländer „abwandern“ würden. „Diese Entwicklung muss gestoppt werden“, forderte die Politikerin. Ausreichend Stellen sollten

für die hochqualifizierten Pädagogen zur Verfügung stehen.

Auch das Thema Inklusion wurde nach dem Rundgang diskutiert. Die Grünen sehen in der Umsetzung der UN-Konvention eine große Chance, endlich den notwendigen Paradigmenwechsel einzuleiten. Behinderte und nicht-behinderte Kinder sollen gemeinsam aufwachsen, denn dieses Modell sei für alle eine Bereicherung. Was nicht passieren dürfe sei, dass die schwerstbehinderten Kinder ausgegrenzt werden.

Schulleiter Kurt Gredel ergänzte, dass für die Umsetzung von inklusiven Konzepten auf Dauer Zentrumschulen benötigt werden, die diese Herausforderungen meistern können. Konzepte zur Inklusion wurden in der Martinsschule und verschiedenen Partnerschulen weiterentwickelt. Gerade in Ladenburg habe man also einen großen Erfahrungsschatz, wie inklusives Lernen funktionieren kann.



Die bildungspolitische Sprecherin der Landtagsfraktion der Grünen, Renate Rastätter (hinten, 2. v. r.), und Fraktionskollege Uli Sckerl (hinten, r.) besuchten die Martinsschule. Foto: Sturm

Im Netzwerk für Alleinerziehende

Weinheimerinnen beim Workshop der Metropolregion

Weinheim. (wei) Wenn es um Themen wie Chancengleichheit sowie Vereinbarkeit von Familie und Beruf geht, sind die Weinheimer Akteure eng mit der Metropolregion Rhein-Neckar verknüpft. Anne Hansch von der Diakonie und Alexandra Raquet, die kommunale Beauftragte für Chancengleichheit, brachten sich in einem Workshop in der Abendakademie Weinheim ein, der in Kooperation mit dem Lokalen Bündnis der Metropolregion, der Bundes-Fachstelle für die Lokalen Bündnisse und der Agentur für Arbeit veranstaltet wurde.

Im Mittelpunkt standen die Anregungen für Projekte, Erfahrungen und den Austausch, um gute Beispiele zu typischen Herausforderungen in der Netzwerkarbeit für Alleinerziehende zu finden. In Deutschland gibt es rund 1,6 Millionen Alleinerziehende und die Anzahl wächst jährlich. Etwa 90 Prozent der Alleinerziehenden sind weiblich. „Aufgrund des Vereinbarkeitsproblems landen Frauen häufig in geringfügig entlohnten und oft nicht sozialversicherungspflichtigen Beschäftigungen“, kritisierte Raquet. Mit einem monatlichen Familiennettoeinkommen von unter 1100 Euro, von dem knapp ein Viertel der Alleinerziehenden in Baden-Württemberg auskommen müssen, seien alleinerziehende Mütter wesentlich schlechter gestellt als Mütter in Partnerschaften. Es bedürfe daher einer guten Kooperation von arbeitsmarktpolitischen Einrichtungen, Unternehmen, Verbänden, Kammern sowie der Bildungs- und Jugendhilfeträger. Um aufeinander abgestimmte Angebote zu schaffen sollten die Akteure in der Metropolregion ein Netzwerk bilden, forderten die Weinheimerinnen.